



Gerbard Schaaß (LOEWE),  
Vorsitzender des  
Vorstandes der  
Deutschen TV-Plattform.

## EDITORIAL

### Die Zukunft ist digital. Wo stehen wir in Deutschland?

Zwei entscheidende Entwicklungsrichtungen prägen derzeit die Fernsehwelt. Einmal ist es der Weg hin zu immer größeren Bildschirmen, die zwingend bessere Signale mit höherer Auflösung erfordern, also HDTV-Signale, und zum anderen ist es das Handy-TV, bei dem weniger die Bildqualität, sondern in erster Linie die Mobilität im Vordergrund steht. Beides sind Entwick-

lungen, die weltweit dynamisch vorangetrieben werden und bei denen wir nur zu entscheiden haben, auf welchem Platz im fahrenden Zug wir sitzen wollen. Auf dem Symposium der TV-Plattform ist deutlich geworden, dass HDTV weit mehr ist als nur bessere Bildqualität. Es geht um völlig neue Gestaltungsmöglichkeiten und darum, das kinoähnliche Erlebnis ins Wohnzimmer zu holen. Insbesondere in Europa ist hierbei das interessante Phänomen zu beobachten, dass – obschon es bisher kaum Programme gibt – in einem immer größer werdenden Anteil großformatige Bildschirme verkauft werden, die auf diese Zukunft schon vorbereitet sind. Es konnte auf dem Symposium eine Aufbruchstimmung vermittelt werden, die helfen sollte, allen Beteiligten noch mehr Mut zu machen, den Weg zu HDTV schneller zu geben. Das entschlossene Vorschreiten in unserem Nachbarland Schweiz könnte hierbei beispielgebend sein.

Es ist allerdings auch deutlich geworden, dass Voraussetzung für die Einführung von HDTV der Ausbau der Digitalisierung ist. Der Digitalisierungsgrad in der Satellitenverteilung ist heute bereits weit fortgeschritten, so dass über diesen Weg die Verbreitung von HDTV gesichert ist. Die Erfolgsgeschichte schlechtbin in der Digitalisierung ist jedoch das digitale terrestrische DVB-T, das allerdings in Deutschland in der ersten Ausbaustufe nicht für HDTV angedacht ist. Geradezu „notleidend“ sind wir dagegen in der Digitalisierung des Kabels. Speziell auf diesem Übertragungsweg muss nunmehr eine Beschleunigung der Digitalisierung erreicht werden – z.B. auch durch die Aktivitäten des Forums Digitale Medien –, um HDTV auch auf diesem Weg verbreiten zu können. Kleinteilige fragmentierte Lösungen helfen keinem weiter und werfen uns nicht zuletzt im internationalen Vergleich zurück. Die Medienwirtschaft ist zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor schlechtbin geworden, so dass wir es uns in Deutschland nicht leisten können, dass jeder Marktteilnehmer „sein eigenes Süppchen kocht“ und hier auch noch von marktgetriebenen Lösungen spricht. Lassen Sie uns entschlossen zu gemeinsamen Lösungen kommen, damit wir uns auch im weltweiten Vergleich wieder an die Spitze der Entwicklungen setzen können.

### IPTV: Zwei Mio Haushalte bis 2012?

Was haben HDTV und IPTV gemeinsam? Zu wenige kennen es. Nach einer Studie der Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers (PwC) können nur 12% den Begriff korrekt zuordnen, über 50% der befragten Konsumenten haben von IPTV noch nie gehört. Dennoch sieht PwC für IPTV das Potenzial, sich in Deutschland neben Kabel, Satellit und Terrestrik zu etablieren. Unter entsprechenden Voraussetzungen – die Schmerzgrenze für „Triple Play“ liegt bei 48 Euro – gelten bis 2012 rund zwei Millionen IPTV-Haushalte in Deutschland als möglich. Das entspricht einem Marktanteil von über 5%. Näheres unter [www.pwc.de](http://www.pwc.de).

### Symposium 2008: „Der Weg zu HDTV“

## HDTV-Konsens

Medienwirtschaft traf sich am 10. April in Berlin

Einen spannenden Tag lang war die TV-Plattform wieder das, was sie ursprünglich einmal war: Die HDTV-Plattform Deutschland. Einleitend ein kurzer Blick zurück, ohne Zorn: Also keinerlei Diskussionen, wer was und wann hätte früher oder besser tun können. Na schön, der „Weg zu HDTV“ war eben ein langer Weg. Ein Weg mit Umwegen. Begonnen im ausklingenden Analog-Zeitalter, vollendet sich dieser Weg zu HDTV nunmehr digital. Wie bereits auf dem allerersten Plattform-Symposium vorhergesagt – 1991 in Hamburg, damals übrigens unter Protest. - Schnee von gestern.

Blick nach vorn: Jetzt war da nur Einigkeit. Vor allem im Hinblick darauf, dass alle Voraussetzungen für den Start von HDTV gegeben sind. Oder jedenfalls fast alle: Fragen bleiben zum einen beim Kabel? – Und zum anderen: Was machen, außer Premiere und Anixe HD, die „Privaten“? Aber sonst:

### Die Zeit ist reif für HDTV

Bis Februar 2008 wurden in Deutschland nahezu 7 Millionen Flachbildschirme „HDready“ verkauft, zum Ende des Jahres dürften 34% der Haushalte entsprechend ausgestattet sein. Der Trend zu größeren Bildschirm-diagonalen ist signifikant, der Vormarsch der LCD- und Plasma-Bildschirme nicht aufzuhalten.

Deutlich geringer, aber mit 2,7% dennoch angesichts der bis dato spärlichen Empfangsmöglichkeiten eher

überraschend, ist die Haushaltsausstattung mit HDTV-Empfängern. Und mit der Systementscheidung zugunsten von BluRay kann sich jetzt auch der Markt für optische Speicher entwickeln. In Zahlen: Derzeit gibt es etwa 320.000 HDTV-Tuner und 27.000 HD Video Player in deutschen Haushalten. Ein interessierter

Konsument kann schon heute alles kaufen (und nutzen), was er im HD-Zeitalter braucht. Die modernen Flachdisplay-Technologien ermöglichen großformatige Bildschirme mit ausreichender Bildpunktzahl (1920x1080), alle wesentlichen Quali-



Szene vom Symposium 2008

tätsanforderungen werden von heutigen Displays erfüllt. Darüber hinaus gibt es aufwendige Schaltungstechnologien wie beispielsweise Dynamic Backlight (zur Optimierung des Bildkontrasts) oder Histogramm Processing. Sie verbessern die subjektive Wahrnehmungsqualität zusätzlich, und zwar in heute bereits lieferbaren

Fortsetzung auf Seite 2

### THEMEN

▶ Symposium 2008	S. 2/3
▶ ehome Kongress	S. 4
▶ Aus „DAB-alt“ lernen	S. 4
▶ In eigener Sache...	S. 4

Fortsetzung von Seite 1

## HDTV-Konsens

HDTV Empfängern.

### Und der Konsument?

Selbst die Fragen, was will und was braucht der Konsument eigentlich, also die Qualitäts- und Bedienanforderungen an das Endgerät, sind untersucht worden. Wichtig, so stellte sich dabei heraus, sind neben der Bildqualität, die von vielerlei Faktoren beeinflusst wird, auch die Tonqualität und – in der Praxis gar nicht so trivial wie es für manchen Experten den Anschein hat, dass sich HDTV-Programme im ständig wachsenden TV-Angebot einfach auffinden lassen und übersichtlich dargestellt und verwaltet werden.

Es fehlt auch nicht an Marktuntersuchungen, die ein großes (Kauf-) Interesse für HDTV bescheinigen. Typische Ergebnisse:

**36% aller europäischen Haushalte** planen die Anschaffung eines HDTV-Systems (Studie im Auftrag von LG-Electronics).

**14,3 Millionen Verbraucher** wünschen bereits mehr Sendungen in HDTV bei den frei empfangbaren Programmen (Studie im Auftrag des Bitkom):

**Zusammengefasst:** Hardwareseitig ist bzw. wird die Basis geschaffen. Der Durchbruch für HDTV erfolgt jedoch erst, wenn entsprechende TV-Inhalte gesendet werden. Und das wird derzeit systematisch vorbereitet.

### Qualitätsverbesserung als Vorstufe zu HDTV

Die ARD präsentierte die „Zielsetzungen einer Qualitätsoffensive“ als „logische Konsequenz vor der Einführung von HDTV“. Gemeint ist ein zusätzlicher Anreiz, um Zuschauer auf den Digitelemfang via Satellit zu locken. Und zwar mit verbesserter Bildqualität, erzielt durch Anheben der Video-Datenrate. Konkret: Die durchschnittliche Video-Datenrate pro öffentlich-rechtlichem TV-Programm wird – außerhalb der Regionalzeiten



Moderator und Referenten des Panels 1 (von li nach re): Prof. Dr. Ulrich Reimers (TU Braunschweig, Chairman), Dr. Dietrich Westerkamp (Thomson), Gerhard Schaas (Loewe), Dr. Hans Hoffmann (EBU) und Florian Camerer (ORF)

– von rund 4 Mbit/s auf circa 5,8 Mbit/s erhöht. Dafür werden zusätzliche Transponderkapazitäten auf ASTRA 19,2 ° Ost angemietet.

Verbesserte Bildqualität ist auch beim digitalen Kabelempfang im Gespräch. Außerdem eine Erweiterung des Angebots von Dolby Digital und Audiodeskription.

### Roadmap zu HDTV

Das ZDF referierte unter dem Titel „Status & Roadmap der Öffentlich-Rechtlichen Rundfunkanstalten“, den Fahrplan zur HDTV-Einführung. Die beginnt ab sofort mit intensiven Vorbereitungen zum HDTV-Regelbetrieb.

Im Rahmen dieser Roadmap hatte der Digitalkanal EinsFestival bereits zu Ostern 2008 über 40 Sendungen in HDTV via Satellit übertragen. Weitere Showcases plant die ARD zur IFA 2008 (29.08. bis 03.09.) und um Weihnachten bis Neujahr.

Für 2009 sind weitere HDTV-Showcases von ARD und ZDF geplant: Wieder zur IFA und zu Weihnachten. Darüber hinaus wird das ZDF als Host-Broadcaster (und voraussichtlich auch die ARD) die Leichtathletik-Weltmeisterschaft (15. bis

23. 08. 2009 in Berlin) live in HDTV übertragen. Für „arte“ beginnt 2009 sogar der HDTV-Regelbetrieb.

Ab Februar 2010, zum Beginn der Olympischen Winterspiele in Vancouver, werden ARD und ZDF ihre Hauptprogramme im Simulcast-Betrieb, also SDTV und HDTV parallel ausstrahlen. Dabei ist geplant, bereits ein Viertel

### Referenten und ihre Themen

Dr. Dietrich Westerkamp / Thomson:  
**HDTV: Der lange Weg von der Theorie zur Praxis**

Dr. Hans Hoffmann / EBU:  
**HDTV: Qualitätsaspekte im Produktionskanal**

Gerhard Schaas / LOEWE:  
**Was will eigentlich der Konsument?**

Florian Camerer / ORF:  
**High-Definition Audio für High-Definition Video**

Albrecht Gasteiner / HD – Forum Suisse:  
**HDTV-Einführung in der Schweiz**

Jörg-Peter Jost / Hessischer Rundfunk:  
**Die Qualitätsoffensive der ARD**

Eckhard Matzel / ZDF:  
**HDTV – Status und Roadmap der Öffentlich-Rechtlichen**

Frank Franz / GfK:  
**HDTV: Marktentwicklung Consumer Electronics 2007**

Jim Bottoms / Understanding & Solutions:  
**Driving High-Definition forward**

des Programmmaterials original HDTV-produziert zu verwenden. Man rechnet mit einer langen Simulcast-Phase, in der HDTV und Standard-Auflösung parallel angeboten werden. Eine Dauer von minimal 10 Jahren ist angedacht.

Das ZDF ließ sich über diese Informationen hinaus tiefer in die Karten schauen:



Von Beginn an waren die Symposien der Deutschen TV-Plattform nicht nur Informationsbörse, sondern auch lebendiges Forum der Begegnung und des Dialogs zwischen Rundfunk, Industrie und Politik, zwischen Hardware und Software, Kreativen und Regulierern



Prof. Dr. Ulrich Reimers (Deutsche TV-Plattform) im Gespräch mit Markus Schächter (ZDF, Keynote-Speaker)



Journalisten unter sich (von li nach re): Matthias Zschunke (rfe), Holger Wenk und Peter Debn (freie Journalisten)



Ulrich Freyer (li), Medienanalyst aus Köln im Gespräch mit Rainer Wegner, Leiter Forum Digitale Medien (BMWi)



Konzentriert bei der Auswertung: Dettlef Pikarski und Wolfgang Hanke, beide Fernsebbetrieb, rbb Potsdam

Kurzfristig erfolgt die Ausstrahlung des Hauptprogramms zunächst via Satellit und – abhängig vom Netzanbieter – teilweise im Kabel. Die Verbreitung von HDTV via IPTV erscheint schon in 2010 möglich, ebenso die Verbreitung von hochauflösenden Programmen über die ZDF-Mediathek;

Mittelfristig erfolgt die Ausweitung der HDTV-Ausstrahlung im Kabel (nach der Analogabschaltung?). Der Anteil an HDTV-Sendungen wird sukzessive erhöht, parallel erfolgt die Umstellung – einschließlich Simulcast – weiterer Programme in HDTV.



Podiumsdiskussion zum Abschluss des Panels 1: Dr. Dietrich Westerkamp (Thomson), Eckhard Matzel (ZDF), André Prabl (RTL), Prof. Dr. Ulrich Reimers (TU Braunschweig) und Emanuel Lapidakis (Anixe HD)

Langfristig könnte über das Ende des Simulcasts, über ein zu 100% aus HDTV bestehendes Programm und – warum auch nicht – über HDTV via Terrestrik nachgedacht werden.

## Entscheidung für 720p/50

Die EBU (European Broadcasting Union, Genf) hat komprimierte (H.264) und unkomprimierte HDTV-Sequenzen in den Standards 720p/50, 1080i/25 und 1080p/50 verglichen.

Dabei ergab sich bei unkomprimiertem Material: 1080p/50 bietet grundsätzlich die beste Qualität, gefolgt von 720p/50, der – bis auf wenige Ausnahmen – eine bessere Qualität als 1080i/25 liefert. Fazit: Die progressive Darstellung ist für gute Bildqualität wichtiger als die höhere Zeilenzahl!

Bei komprimiertem Material zeigt 720p/50 bei einer Datenrate von 18Mbit/s sogar eine höhere Qualität als 1080p/50. Nur bei einigen sehr unkritischen Sequenzen zeigt 1080p/50 schon bei 6-8 Mbit/s eine höhere Qualität als 720p/50. Und: 1080i/25 liefert bei allen Datenraten (6, 8, 10, 13, 16, 18 Mbit/s) eine schlechtere Qualität als 720p/50.

Die Ergebnisse zeigen eindeutig, dass progressive (Voll-)Bilder grundsätzlich Vorteile gegenüber Interlaced

## Fernsehen – mehr als ein Geschäftsmodell

Schächter fordert gleiche Rechte im Internet für alle

Als „hoch interessant und gleichzeitig brandaktuell“ bezeichnete ZDF-Intendant Prof. Markus Schächter das Thema HDTV in seiner Keynote zum diesjährigen Symposium der Deutschen TV-Plattform. Das ZDF sei dabei, wenn jetzt mit umfangreichen Vorbereitungen und im Februar 2010 mit dem Start von HDTV begonnen würde. „Wir haben uns bewusst gegen einen übereilten Einstieg in die HDTV-Ausstrahlung entschieden und bereits frühzeitig unseren Weg zu HDTV festgelegt, bei dem der zweite Schritt nicht vor dem ersten gemacht wird.“

Sicherlich, auch das ZDF habe bereits Ende der 80er Jahre einige Programme im hochauflösenden Format produziert. Eine – seinerzeit verbreitete – Fehleinschätzung der Möglichkeiten analoger Technik, die „für HDTV viel zu aufwändig, fehleranfällig, vor allem viel zu teuer“ und damit zum Scheitern verurteilt war. „Rückblickend machte jedoch dieses Scheitern den Weg frei für eine viel fundamentalere Entwicklung – die Digitalisierung des Fernsehens.“

Die Digitalisierung der klassischen Fernsehübertragungswege Satellit, Kabel und Terrestrik stelle erst den Beginn von tiefgreifenden Veränderungen der Medienbranche dar. Auf diese Entwicklungen reagierend, aber auch als Treiber fungiere die Endgeräteindustrie mit immer

neuen Geräten. So würde Fernsehen inzwischen täglich millionenfach am



Prof. Markus Schächter, Intendant ZDF

PC genutzt. Hinzu käme eine unerschöpfliche Auswahl an mobilen Endgeräten: vom klassischen tragbaren Fernsehgerät, über den PDA bis hin zum Handy. Über diese könnten sowohl lineares Fernsehen als auch Abrufangebote (Video on Demand) wie die ZDF-Mediathek über drahtlose Datenübertragungstechnologien

(Halb-)Bildern bieten. Dies gilt auch in der Produktion beispielsweise bei Slow-Motion, Standbild oder Chroma-Keying. Zudem ergibt sich eine Kompatibilität zur Computerwelt (Postproduction, Programmverbreitung über das Internet). Die Kompressions-eigenschaften werden verbessert und damit die Wirtschaftlichkeit (etwa 30 % weniger Bandbreite gegenüber 1080i/25). Last but not least: Alle Flachdisplays stellen die Bilder ohnehin progressiv dar.

Daher fiel – bei ARD und ZDF – die Entscheidung, grundsätzlich in 720p/50 zu senden. Übrigens auch bei anderen europäischen Sendeanstalten: SVT (Schweden), NRK (Norwegen) – dieser Sender besitzt bereits einen 720p-fähigen Ü-Wagen, DR (Dänemark), SRG (Schweiz) und ORF (Österreich). Und Weitere, hieß es, werden mit 720p/50 folgen...

Eine andere Untersuchung der EBU weist in die gleiche Richtung. Sie ist zwar noch nicht abgeschlossen, auf dem Symposium der TV-Plattform wurde aber aus einem Zwischenbe-

richt zitiert: Demnach haben sich insgesamt 32 europäische Rundfunkanstalten bisher an der Untersuchung beteiligt. Davon planen 92 Prozent die Errichtung von HDTV-Studios – mit steigender Tendenz, dort in 720p/50 zu produzieren. 60% nutzen oder planen bei Sportübertragungen 720p/50, 30% tendieren zu 1080i/25 und 10% denken an 1080p/50.

## Audio zieht mit

Auf fachlichen Symposien wird gelegentlich nebenbei erwähnt, dass beim Fernsehen zum (guten) Bild auch ein (guter) Ton gehört. Eine Art Pflichtübung. Das klang bei der TV-Plattform diesmal ganz anders. Klare Forderung: Zu einem großen, qualitativ hochwertigen Bild gehört auch ein äquivalenter Ton.

Die Zukunft bringt also nicht nur ein Muss für HDTV, sondern auch für Surround-Sound. Zu einem großen, qualitativ hochwertigen Bild gehören auch ein hochwertiger Ton... und möglichst viele intelligente Lösungen, die erforderlichen Lautsprecher zu

wie UMTS oder WLAN konsumiert werden. Wie kürzlich auf der CeBIT gezeigt, kann man DVB-T mit dem Handy DVB-T empfangen.

Mit Macht drängten weitere Verbreitungswege, -plattformen und -technologien in den Fernsehmarkt: Neben IPTV-Angeboten, die nur einem bestimmten Nutzerkreis zur Verfügung stünden, etablierte sich das freie Internet als zusätzlicher Verbreitungsweg für die unterschiedlichsten Inhalte. Das World Wide Web entwickle sich rasend schnell von bislang eher text- und bildbasierten hin zum bewegtbildbasierten Massenmedium.

Schächter nutzte die Gelegenheit, auf die aktuelle Diskussion um die Internet-Nutzung der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender einzugehen. Den öffentlich-rechtlichen Sendern komme im dualen System eine wachsende publizistische Bedeutung zu. Diese zunehmend wichtigere Rolle in der digitalen Welt müsse vor allem auch im weltweiten Netz wahrgenommen werden können. Fernsehangebote, die nicht mit dem Netz kombinierbar sind, würden ohne Chance bleiben. Vor diesem Hintergrund warnte Schächter, das Fernsehen nicht zum „Geschäftsmodell“ verkommen zu lassen.

installieren. Auch in dieser Hinsicht nickt der Markt in Untersuchungen nur Zustimmung.

## Nur wenig Zeit bis 2010

Allerdings decken praktisch alle relevanten Marktstudien auch auf, wo es noch hapert: Die Mehrzahl der Konsumenten hat ungenaue bis gar keine Vorstellungen, um was es sich bei HDTV handelt, was man dafür braucht und was es bringt. Auf alle Beteiligten, da soll man sich nichts vormachen, kommen hier noch große Aufgaben zu.

Manche Insider sagen daher nicht: „2010, solange dauert es noch“? Vielmehr mahnen sie, die verbleibenden zwei Jahre, 2 IFAs, 2 CeBITs, diverse Showcases und was es sonst noch gibt zu nutzen, um die erforderliche Aufklärungsarbeit rechtzeitig und erfolgreich abzuschließen. Die Deutsche TV-Plattform wird ihren Beitrag dazu leisten.

Download der Vorträge unter: [www.tv-plattform.de](http://www.tv-plattform.de)

ehome Kongress 2008

## Assisted living

Die ehome – Fachmesse und Kongress für vernetztes Wohnen – intensiviert ab 2008 ihre Zusammenarbeit mit dem Bau-Medienprojekt „e-wohnen der zukunft“. Ob digitale Medien oder elektronische Dienste – sie wecken neue Wohnbedürfnisse, die eine höhere technische Ausstattung erfordern. Gefragt sind deshalb Produkte und Lösungen, die den Anforderungen an Mobilität, Design, Architektur, Energieeffizienz und Technologie gerecht werden. Das Bau-Medienprojekt „e-wohnen der zukunft“ wird in einer Musterwohnung den Wohnstandard der Zukunft präsentieren.

Im begleitenden internationalen Kongress „Assisted Living“ greift die ehome 2008 die derzeit wichtigsten Trends des sich dynamisch entwickelnden Marktes der Vernetzungstechnik auf. Hinter „Assisted Living“ verbirgt sich ein viel versprechender neuer Markt. Der internationale ehome Kongress diskutiert die Vernetzungstendenzen einer Gesellschaft mit gestiegenen Wohnansprüchen und Serviceanforderungen. Experten werden über praxisrelevante und bereits erprobte Anwendungen berichten, die Alltagsabläufe im privaten Wohnbereich vereinfachen und komfortabler gestalten.

Weiterhin greift der Kongress aktuelle Vernetzungstrends und Entwicklungen im häuslichen

Betreuungs- und im professionellen Pflegebereich auf. Dabei geht es im weiteren Sinne um Technologien, die es älteren oder hilfebedürftigen Menschen erlauben, im vertrauten Umfeld ihrer Wohnung den Alltag zu meistern. Hochkarätige Referenten werden Vernetzungstendenzen einer Gesellschaft mit gestiegenen Ansprüchen und Serviceanforderungen diskutieren und Lösungen für ältere und hilfsbedürftige Menschen in den Mittelpunkt stellen.

Parallel zur ehome findet die belectro – Fachmesse für Elektrotechnik, Elektronik und Licht – statt (15. bis 17. Oktober 2008). Besucher erhalten über die Kombi-Ticket-Lösung Zugang zu beiden Fachmessen.

In eigener Sache: Mitgliederversammlung 2008

## Zwei neue Vorstandsmitglieder

Im Rahmen ihrer 1. Mitgliederversammlung 2008 (10. April im BMWi, Berlin) hat die Deutsche TV-Plattform Themen und Ziele für die Arbeit des laufenden Jahres diskutiert und fortgeschrieben. Gleichzeitig wurden bei den turnusmäßig anstehenden Vorstandswahlen Dr. Manuel Cubero (KDG) und André Prahl (RTL) neu in den Vorstand gewählt.

Sie sind damit Nachfolger für die bisherigen Mitglieder Timo von Lepel (Media Broadcast), der wegen hoher Arbeitsbelastung im Rahmen seiner Aufgaben bei der neuen Media Broadcast nicht



André Prahl



Dr. Manuel Cubero

mehr kandidiert hatte, und Jürgen Sewczyk (JS Consult), der dem Vorstand jedoch als Leiter der Arbeitsgruppe „IPTV“ weiterhin angehört. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes wurden einstimmig wiedergewählt. Damit setzt sich der fünfköpfige

gewählte Vorstand für die nächsten zwei Jahre wie folgt zusammen.

Gerhard Schaas, LOEWE (Vorsitzender)  
 Dr. Andreas Berezcky, ZDF (stv. Vorsitzender),  
 Dr. Manuel Cubero KDG,  
 André Prahl, RTL Television (stv. Vorsitzender)  
 Prof. Dr. Ulrich Reimers, TU Braunschweig  
 Hinzu kommen satzungsgemäß die Leiter der Arbeitsgruppen:  
 Jörg-Peter Jost, Hessischer Rundfunk (AG: DVB-T)  
 Dr. Georg Lütke, Philips (AG: Interaktives TV)  
 Jürgen Sewczyk, JS Consult (AG: IPTV)  
 Dr. Helmut Stein, ISDM (AG: MultiMedia Mobil)  
 Dr. Dietrich Westerkamp, Thomson (AG: HDTV und Bildqualitätsverbesserung).

Der alte und neue Vorsitzende Gerhard Schaas dankte den ausgedienten Mitgliedern für ihre Arbeit und wünschte sich und dem neuen Vorstand gute Zusammenarbeit und eine erfolgreiche Amtszeit.

DigitalRadio / DAB+

## Aus der „DAB-alt“ Einführung lernen

Gemeinsamer Workshop von FDM und DTVP

Um mit der Zusammenfassung zu beginnen: Die vom Forum Digitale Medien (FDM) und der Deutschen TV-Plattform gemeinsam initiierte Veranstaltung am 3. März im BMWi war die wohl wichtigste, weil notwendigste Veranstaltung zu diesem Thema überhaupt. Weil einmal alle Probleme „zwischen Henne und Ei“ deutlich wurden.

Es ging:

- um „Empfangsgeräte für den Digitalen Hörfunk“,
- um DAB, allerdings in Form von DAB+ und
- um nicht mehr und nicht weniger als einen Neuanfang des digitalen Radios.

Die Attraktion von DAB+ besteht wesentlich darin, dass die Codierung nach MPEG4-AAC v2 erfolgt. Das bietet die Möglichkeit, über einen (Digital-) Sender etwa dreimal mehr Radioprogramme zu übertragen als mit dem herkömmlichen MP2-Verfahren. Das wiederum bedeutet nicht nur höhere Frequenzökonomie, sondern auch Kostenersparnis für die Programmanbieter. Aber es bedeutet auch neue Empfangsgeräte: Prinzipiell könnten existierende Geräte durch Software-Update auf DAB+ hochgerüstet werden. Der Betrieb erfordert jedoch Prozessortechnologien und Speicherkapazitäten, über die kaum ein „alter“ DAB-Empfänger verfügt.

Zunächst stellte Prof. Ulrich Reimers, Vorstandsmitglied der TV-Plattform, viele berechtigte „Fragen an die Hersteller“: Dies reichte von „Gibt es noch das klassische Radio?“ über „Software-update?“ bis zu „Droht in Europa eine Fragmentierung?“

Dr. Stephan Ory, Leiter der Arbeitsgruppe Privates Radio im FDM, präsentierte die von dieser Arbeitsgruppe erarbeiteten Pläne für einen Neubeginn („BigBang“) bei DigitalRadio. Der alte Ansatz, das UKW-Angebot einfach digital abzubilden, gelte dabei nicht mehr. Vielmehr würde (und müsse) es auch Angebote geben, die ausschließlich digital ausgestrahlt werden. Und zwar bereits 2009. Sogar Mindest-Anforderungen an künftige Empfänger wurden vorgetragen. Man denkt an Multinormgeräte (analoges FM-Radio auf UKW wird es noch lange geben), an ein grafisches Display und an eine Unterstützung von MPEG-2 Transportstreaming. Optional wären Feldstärkeanzeigen,

Fehlerkorrektur, ein elektronischer Programmführer (EPG), SurroundSound und Videoempfang einzuplanen. Später könne man auch über „Podcast via Broadcast“, die Adressierbarkeit bestimmter Empfänger und über Conditional Access reden.

### Was wird diesmal anders sein?

Die anschließende Diskussion skizzierte die Dimension der Felder, die es noch zu bestellen gilt: Automobilindustrie, IC- und Gerätehersteller sowie Programmanbieter brauchen Zeit für die Umstellung auf DAB+. Und sie brauchen für den Neuanfang die Überzeugung, dass es Mehrwerte gegenüber klassischem UKW-Radio gibt und „dass es diesmal anders läuft“.

Dr. Helmut Stein, Leiter MultiMedia Mobil (AG: M3) und Vorstandsmitglied der TV-Plattform, fasste daher zusammen: Es besteht kein technisches Problem. Das Problem liegt anderswo. Erstens spüren die Entscheider „keinen Leidensdruck“, keine Überzeugung, „hier ist was, da machen wir mit, sonst verpassen wir etwas“. Zweitens sollten Minimalanforderung kein „Wunschzettel“ sein. Die Diensteanbieter müssten wissen, wie reagieren die Geräte? Dabei ist eine klare Aufteilung in Basis- und Mehrwertdienste erforderlich. Und drittens gibt es Planungssicherheit erst, wenn außer dem (Wunsch-) Zeitplan ein schlüssiger Migrationsplan vorliegt.

## TVZukunft

Ein Informationsdienst der Zeitschriften CE-Markt, FKT und InfoSat

Herausgeber:

Deutsche TV-Plattform e. V., c/o ZVEL,

Postfach 70 12 61 • 60591 Frankfurt

Redaktion: Dr. Michael Thiele

Referat Öffentlichkeitsarbeit, c/o PR4U,

Clausewitzstraße 6 · D-10629 Berlin

Tel.: (030) 88 67 96 94 • Fax: - 88 67 96 93

www.tv-plattform.de

Gestaltung: HWGemmecke Hamburg

Auflage: 41.000 Exemplare